

die Mutter. „Jetzt bist Du bei mir, und ich lasse Dich nicht. Freust Du Dich auch?“ Sie fragte es gedankenlos aus ihrem Glücksgefühl heraus.

„Nein,“ antwortete Kolja offen, den Blick auf die häßliche alte Mauer gerichtet, die jede Aussicht aus dem kleinen Fenster versperrte.

„Du freust Dich nicht?“ Traurig kam es aus der Mutter Munde. „Ich dachte, Du würdest gerne bei mir sein. Spielzeug habe ich für Dich gekauft, sieh dort beim Tische.“

Kolja warf einen verächtlichen Blick dahin, wo ein buntbemalter Hampelmann bei einer Armee von dünnen, billigen Bleisoldaten lag. Mit solchen Spielen er schon lange nicht mehr. Bei Tischelwitze hatte er ein richtiges Dampfschiff gehabt und eine große Eisenbahn mit Schienen.

Die Mutter hatte mit Schreden den Blick gesehen. Raslos stieß sie hervor: „Weißt Du, ich laufe Dir, was Du willst. Es soll Dir hier gefallen. Du mußt gerne hier sein.“

Kolja schwieg. „Ich bin ja so allein. So ganz allein. Und ich hatte mich so auf Dich gefreut.“

Als der Strabe immer noch schweigend hinstarrte, da verzog sich das Gesicht der Frau vor bitterem Weh. Sie ließ sich haltlos niederfallen auf das ärmliche Bett und sprach halblaut, abgerissen vor sich hin:

„Er mag nicht bei mir sein. Er mag nicht bei mir sein!“

Tränen auf Tränen rollte über die blassen, hageren Wangen, und krampfhaft zitterten die Hände in einander.

Da schwand auf einmal das Starre aus Kojas Zügen. Leise trat er zu seiner Mutter hin, und mit alltäglicher Ernst sagte er:

„Ich werde Dich lieb haben, Mutti. — Die Spielzeugen mag ich nicht; aber ich bleibe gerne bei Dir. Und immer bleib ich bei Dir! Mutti, ich will Dich lieb haben!“

Er mag nicht bei mir sein. Er mag nicht bei mir sein!

Tränen auf Tränen rollte über die blassen, hageren Wangen, und krampfhaft zitterten die Hände in einander.

Da schwand auf einmal das Starre aus Kojas Zügen. Leise trat er zu seiner Mutter hin, und mit alltäglicher Ernst sagte er:

„Ich werde Dich lieb haben, Mutti. — Die Spielzeugen mag ich nicht; aber ich bleibe gerne bei Dir. Und immer bleib ich bei Dir! Mutti, ich will Dich lieb haben!“

Er mag nicht bei mir sein. Er mag nicht bei mir sein!

Tränen auf Tränen rollte über die blassen, hageren Wangen, und krampfhaft zitterten die Hände in einander.

Da schwand auf einmal das Starre aus Kojas Zügen. Leise trat er zu seiner Mutter hin, und mit alltäglicher Ernst sagte er:

„Ich werde Dich lieb haben, Mutti. — Die Spielzeugen mag ich nicht; aber ich bleibe gerne bei Dir. Und immer bleib ich bei Dir! Mutti, ich will Dich lieb haben!“

Er mag nicht bei mir sein. Er mag nicht bei mir sein!

Tränen auf Tränen rollte über die blassen, hageren Wangen, und krampfhaft zitterten die Hände in einander.

Da schwand auf einmal das Starre aus Kojas Zügen. Leise trat er zu seiner Mutter hin, und mit alltäglicher Ernst sagte er:

„Ich werde Dich lieb haben, Mutti. — Die Spielzeugen mag ich nicht; aber ich bleibe gerne bei Dir. Und immer bleib ich bei Dir! Mutti, ich will Dich lieb haben!“

Er mag nicht bei mir sein. Er mag nicht bei mir sein!

Tränen auf Tränen rollte über die blassen, hageren Wangen, und krampfhaft zitterten die Hände in einander.

Da schwand auf einmal das Starre aus Kojas Zügen. Leise trat er zu seiner Mutter hin, und mit alltäglicher Ernst sagte er:

„Ich werde Dich lieb haben, Mutti. — Die Spielzeugen mag ich nicht; aber ich bleibe gerne bei Dir. Und immer bleib ich bei Dir! Mutti, ich will Dich lieb haben!“

Er mag nicht bei mir sein. Er mag nicht bei mir sein!

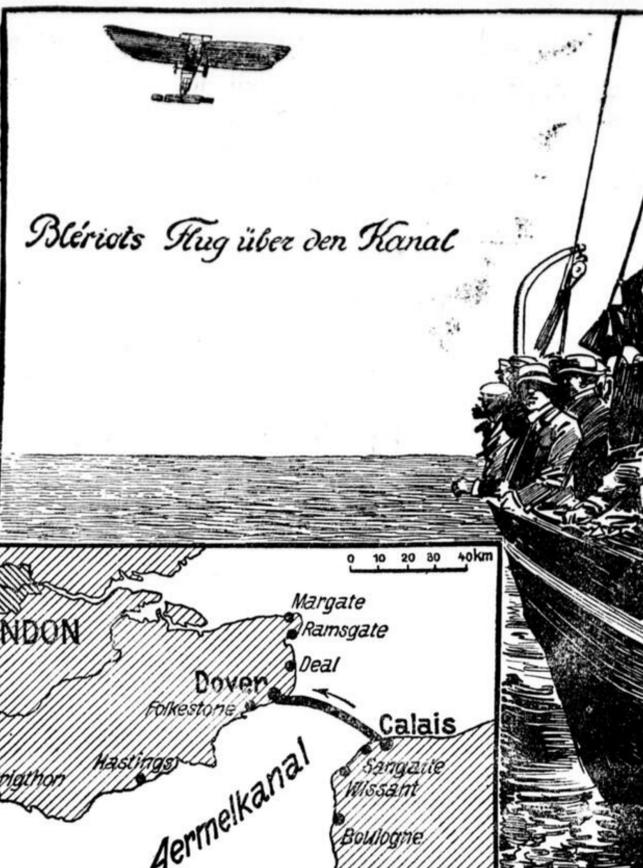
Tränen auf Tränen rollte über die blassen, hageren Wangen, und krampfhaft zitterten die Hände in einander.

Da schwand auf einmal das Starre aus Kojas Zügen. Leise trat er zu seiner Mutter hin, und mit alltäglicher Ernst sagte er:

„Ich werde Dich lieb haben, Mutti. — Die Spielzeugen mag ich nicht; aber ich bleibe gerne bei Dir. Und immer bleib ich bei Dir! Mutti, ich will Dich lieb haben!“

Er mag nicht bei mir sein. Er mag nicht bei mir sein!

Tränen auf Tränen rollte über die blassen, hageren Wangen, und krampfhaft zitterten die Hände in einander.



Blériots Flug über den Kanal

Blériot hat den Kanal an seiner schmalsten Stelle überquert. Er flog, wie wir in unseren ausführlichen Berichten auch mitteilen, um 4 Uhr 30 Minuten früh von den Klippen von Sangatte auf und bewältigte den Weg nach Dover, zu dem sonst die schnellsten Dampfer 75 Minuten brauchen, in 23 Minuten. Der Torpedobootgeföhler „Escopette“ an dessen Bord sich Blériots Gattin befand, suchte dem kühnen Aviator zu folgen, um im Fall eines Unfalles Hilfe leisten zu können. Doch das schnellste Schiff legt nur 42 Stundenkilometer zurück, während Blériots Eindecker mit einer Geschwindigkeit von über 65 Kilometer in der Stunde über die Wasserfläche sauste. Die „Escopette“ kam erst lange Zeit nach Blériot in Dover an; die Befragung glaubte, dem Aviator sei ein Unfall geschehen. Er hatte die 31 Kilometer betragende Distanz zwischen Sangatte und Dover in 23 Minuten zurückgelegt.

* Rettung aus Seenot. Die Rettungsstation Eurgaben der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 29. Juli sind von der auf Kleinvogelstrand gestrandeten holländischen Yacht „Marchena“ vier Personen durch das Rettungsboot „Ernst Merck“ der Station Duhmen gerettet worden. — Weiter telegraphiert dieselbe Station: Am 29. Juli sind von dem in der Elbmundung gestrandeten deutschen Fischschoner „Gans“ drei Personen durch das Rettungsboot „August Seerlein“ der Station Reutwert gerettet worden.

* Ein neuer Ueberfall im Harz. Als vorgestern abend ein Quedlinburger Gesdtr von Blankenburg auf der Chaussee nahe Westertshausen kam, begegnete ihm ein Radfahrer. Dieser sprang in etwa 30 Schritt Entfernung vom Rade herab und feuerte zwei Revolverkugeln auf die Insassen des Wagens ab. Die Kugeln sausten dicht über die Köpfe der Ausflügler hinweg. Nur dem Umfange, daß die Pferde scharf ausgriffen, ist es zu danken, daß niemand verletzt wurde. Der Radfahrer trug Knackrad und weißen Sweater. Die Betroffenen haben leider nicht sofort, sondern erst am nächsten Morgen über die Tat nach Quedlinburg berichtet.

* Kunst und Wissenschaft. Ein Selbstbekenntnis Lilienrons. Aus der Fülle der Nachrufe, Würdigungen und Erinnerungen, die dem Gedächtnis des verstorbenen Dichters gelten, sei hier ein Selbstbekenntnis Lilienrons wiedergegeben, das O. E. Kiehl in den Hamburger Nachrichten mitteilt. Vor Jahren sagte Lilienron einmal: „Das habe ich doch erreicht, daß ihr Jungen singen könnt, und was ihr wollt; ich bin es gewesen, der zehn Jahre lang Juch und Spott ertragen hat, mich hat man hegeßert und verrissen, weil ich neue, nie gehörte Lieder anzuschlagen wagte; ich bin es gewesen, der auch die Bahn freigegeben hat. Zuerst hat man auch mir meine Sachen zurückgeschickt wie jedem Anfänger, umsonst habe ich sie schließlich gegeben, nachdem ich sie vergeblich haben, acht Zeitungen angeboten, aber jetzt, jetzt kommen sie von allen Seiten und geben mir zwanzig Mark die Zeile, wenn sie etwas von mir bekämen. Nun aber kann ich nicht mehr so, und ich schreibe ihnen keine Zeile, ging's nicht für Frau und Kinder.“

Eines der letzten, wahrscheinlich das letzte Gedicht Lilienrons, ist unlängst in der Hamburger Festzeitung des 16. Deutschen Bundesjahres erschienen. Es lautet:

Die letzte Rose. Die Fahne der Vergessenheit, Sie mußte lange wehen; Auf meinen Wegen traf ich die, Die lang' ich nicht gesehen.

Woher? Wohin? Wie ging es Dir? Du hast so schmale Wangen, Wenn Zeit du hast, komm mit. Bald hat Sie mir am Arm gehangen.

An einem Flusse schritten wir Und in den alten Garten Sind wir getreten, wo wir einst Sehnsüchtig auf uns harrten.

kommen kann, die ich suche. Was ich wünsche, ist eine, die das Mädchen weckt, ohne die ganze Familie aufzuwecken.“

„Ich glaube kaum, gnädige Frau, daß es derartige Mädchen gibt,“ versetzte der Verkäufer. „Wir führen nur die gewöhnliche Sorte — die Sorte, die die ganze Familie aufweckt, ohne das Mädchen zu stören.“

Immer derselbe. Professor: „Jetzt weiß ich nicht, hat sich mein Schneider einen trivialen Scherz erlaubt, oder ist der Mensch wirklich so dumm. Ich kann doch in dieser Woche unmöglich einen Vortrag halten. Hier oben fehlt ein Knopfloch und da unten ein Knopf!“

Verlockend. Hausfrau (ein Dienstmädchen engagierend): „Ihre Zeugnisse sind soweit gut, aber eine Frage noch: Haben Sie einen Bräutigam?“ Dienstmädchen: „Ja, und was für einen netten... ich glaube, dem könnten Madame auch gut sein!“

Ausporn. Stubiosus (zum Gymnastikanten): „Barn' ja fleißig Latein! Das brauchst du später für die Kritik- und sonstigen Kommentare!“

Auf der Rheinfahrt. „Und da auf der rechten Seite, meine Damen sehen Sie den Loreleyfelsen von Heine!“

Im Gebirge. Führer: „Hier hört die Vegetation auf, fünfhundert Meter höher 's Bier, und noch fünfhundert Meter höher sogar die Ansichtskarten!“

Kirchliche Nachrichten. Parochie St. Christophori zu Hohenheim-Cranthal. Rom 24. bis 30. Juli 1909.

Getauft: Anna Erna, T. des Telegraphenarbeiters Hermann Paul Gdßfert, Helene Margarethe, T. des Webers Anton Max Dähne, Kurt Karl Herbert, S. des Kaufmanns Kurt Martin Herrmann.

Begraben: Johanne Friederike, Witwe des Webers Friedrich Alban Meyer, 72 J. 8 M. 27 T. Kurt Ernst, S. des Kontoristen Ernst Meinel, 1 M. 26 T. Johanne Gertrud, T. der Anna Helene Krause, 6 M. 1 T. Frieda Maria, Ehefrau des Schlossers Richard Paul Gdrt, 29 J. 8 M. 13 T. Christiane Dorothee, Witwe des Schmiedemeisters Hermann Eduard Weßhoff, 77 J. 8 M. 7 T. Auguste Amalie, Witwe des Schlachthausverwalters Karl Kiebel, 86 J. 6 M. 4 T.

St. Trinitatis-Parochie. Rom 24. bis 31. Juli 1909.

Getauft: Walter Richard, S. des Landwirts Kurt Emil Wehnert, Walter Otto, S. des Rutschers Emil Otto Frischke, Elia Helene, T. des Webers Hermann Otto Kraft, Kurt Walter Erich, S. des Rutschers Karl Paul Groß, 1 unehel. Tochter.

Begraben: Ernestine Pauline verw. Böhmman geb. Gerdt, 74 J. Gertrud Gertra, T. des Radelrichters Hermann Konig Meyer, 9 M. Elia Helene, T. des Webers Hermann Otto Kraft, 7 T. Egarlotte Anna, T. des Schers Hugo Robert Krüger, 1 M. 1 todtgeb. Tochter, 1 unehel. Tochter, 8 M.

Oberlungwitz. Getauft: Max Paul, S. des Wirthegehilfen Max Arno Rotes, Paul Johannes, S. des Strumpfw. Bruno Bernhard Korb, Erna Helene, T. des Strumpfw. Emil Rudolf Martin, Franziskus Hermann Kurt, S. des Färberei-Arbeiters Oskar Hermann Oppermann, Otto Ernst, S. des Wirthegehilfen Ernst Oswald Rudolf, Fritz S. des Fabrikarbeiters Max Franke, Elia Ilse Rena, T. des Färbereiarbeiters Paul Bruno Wagner, Erich Johannes, S. des Schupmanns Alban Gustav Duda.

Begraben: Der Javalld Alban Emil Kiehl, ein Ehemann, 41 J. 17 T. Klara Helene, T. des Strumpfw. Franz Max Wilhelm Schuppel, 1 J. 2 M. 3 T. Gertra Marie, T. des Bergarbeiters Max Emil Sonntag, 1 M. 27 T. Max Otto, S. des Glashüblers Richard Meyer, 4 M. 10 T.

Gersdorf. Rom 22. bis 28. Juli.

Getauft: Hermann Gottlieb, S. des Braumeisters Karl Hermann Gdßel, Otto Herbert, S. des B. Rudolf Reimann, Frieda Charlotte, T. des Schlossers Albert Hermann Koch, Alma Klara, T. des Geschirrführers Louis Otto Köfner, 1 unehel. S.

Etwas was Sie interessiert! Miriam Die neue 2 1/2 Pfg.-Cigarette.

In Deutschland nach orientalischem System - mittels Handarbeit - von garantiert rein türkischen Tabaken hergestellt, kann diese Cigarette trotz der hervorragend guten Qualität schon mit

das Stück verkauft werden. Beachten Sie den Namen

Miriam und die Yenedze

Zu haben bei den Firmen: Karl J. Marx, Emil Beck, am Markt.

Wie er Wort hält. „Nanu, Ede, du sagst deinen Kimmel mit 'nen Strohhalm uff? Du bist wohl vornehm geworden?“

„Ne, aber ich habe meiner Braut versprochen, daß meine Lippen kein Schnapsglas mehr berühren sollen!“

„Dyulisch. Hedda: „Aber, Elia, ich begreife nicht, wie du stundenlang dastehen und das Schwein betrachten kannst.“

Elia: „Siehst du denn nicht, daß es das Schwänzchen immer in Gestalt eines „G“ ringelt? Und mein Bräutigam heißt doch, wie du weißt, Eduard.“

Je nach den Umständen. Der Bergführer (zu Mr. und Mrs. Smith): „Dies ist die Stelle, von der der berühmte Marquis d'Utri sich in den 1000 Fuß tiefen Abgrund stürzte.“

Mr. Smith: „Aber zum Donnerwetter, Mann, legtes Jahr erzählten Sie mir, daß das dort drüben passiert ist, etwa 2 Meilen weiter.“

Der Bergführer (unverzoren): „Das stimmt auch, mein Herr, aber ich dachte, Madame würde nicht gern so weit marschieren.“

Immer gemächlich. „Alle Wetter, Kellner, jetzt wart' ich schon fast eine Stunde auf mein Bier!“

Kellner: „Ja, man glaubt gar nicht, wie schnell die Zeit vergeht.“

Der Verwandte. Sie: „Was hast du denn Papa über deine Ausflüge gesagt?“

Er: „Ich sagte ihm, ich erwarte bald Hilfe von einem reichen Verwandten.“

„Aber du hast mir doch nie etwas von einem reichen Verwandten erzählt?“

„Ich weiß wohl, den werde ich ja auch erst nach der Hochzeit haben!“

Nichts Passendes. „Haben Sie Beküden?“ fragte die Kundin. „Jawohl gnädige Frau,“ antwortete der Mann hinter dem Ladentisch. „In welcher Preislage ungeschäht.“

„Preislage?“ wiederholte die Kundin. „Der Preis ist Nebenache, wenn ich nur die Sorte be-